

„Ja. Schon immer.“

– Eine Reportage über Menschen
in der Landwirtschaft

Nadine Zarges
Hochschule Düsseldorf
Kommunikationsdesign
Bachelorarbeit Sommer 2021
Gestalterischer Teil

Vorwort

Heute kennt kaum noch jemand einen Landwirt oder eine Landwirtin persönlich. Darin liegt für mich ein großes Problem. Die Landwirtschaft ist an den Rand der Gesellschaft gewandert und der persönliche Bezug ist größtenteils verloren gegangen. Discounter und Supermärkte sind steril, anonym und haben uns lange Zeit ein Verhalten antrainiert, welches zu immer weniger Wertschätzung von Nahrung und Lebensmitteln geführt hat. Wer denkt schon bei einer Plastikpackung mit Käse an die Kuh, die die Milch dafür produziert hat? Oder an den Landwirt, der das ganze Jahr für die Milch, das Gemüse, das Fleisch oder das Getreide ackert, welches wir unachtsam in unseren Einkaufswagen legen. Hauptsache der Preis stimmt. Durch „Fridays for Future“ und andere Bewegungen findet aber ein Umdenken statt und dem möchte ich mich mit meiner Reportage anschließen. Ich möchte meine Kontakte nutzen und mich für die Landwirtschaft einsetzen. Ich möchte zeigen wie viel Aufwand und vor allem Leidenschaft hinter diesem Beruf steckt und dass es wichtig ist, die ErzeugerInnen und unsere Nahrungsmittel wieder mehr wertzuschätzen.

Einleitung

Wie könnte man den persönlichen Bezug zur Landwirtschaft verstärken? Mein Ansatz dazu ist: Persönlichkeit zeigen. Aus diesem Grund habe ich meinen guten Freund Marius und seine Familie in ihrem Alltag mit der Landwirtschaft begleitet.

Für mich gibt es bei dieser Reportage zwei Ansatzpunkte. Zum einen möchte ich herausfinden, warum sie sich in der heutigen Zeit noch dazu entscheiden einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen oder gar zu übernehmen und sich mindestens die nächsten 20 Jahre daran zu binden. Worin liegt der Antrieb nahezu jeden Tag früh aufzustehen und teilweise bis in die späten Abendstunden zu arbeiten, obwohl die Wertschätzung der Arbeit immer geringer wird? Ein Teil der Antwort auf diese Fragen liegt im Titel dieses Buches. Ich werde aber zu einem späteren Zeitpunkt genauer darauf eingehen.

Zum anderen möchte ich mit dieser Reportage zeigen, dass hinter den Produkten in den sterilen Plastikpackungen, Menschen mit einer beeindruckenden Leidenschaft stecken. Familien die wirklich viel arbeiten und den Launen der KonsumentInnen, der Politik und der Natur ausgesetzt sind.

All das um Nahrungsmittel für uns zu produzieren. Dieses Buch ist aber kein Informationsratgeber, der über fachliche Agrarangelegenheiten aufklärt, sondern eine tagebuchartige Zusammenfassung aus persönlichen Erfahrungen und Gedanken, die man nicht unbedingt in Sachbüchern findet.





Der Hof und die Menschen

Die Landwirtschaft ist einer der traditionsreichsten Berufe überhaupt. Auch Marius' Familie blickt auf eine lange Vergangenheit zurück. Ein Dokument beweist, dass ihre Wurzeln mehrere hundert Jahre zurück reichen. Zwischenzeitlich hat der Betrieb zwar die Ortschaft gewechselt, aber mittlerweile sind sie wieder dort, wo alles begann.

Verändert und entwickelt hat sich der Hof schon immer. Wie damals üblich, hatten auch sie früher Hühner, Schweine, Kühe und ein Pferd für die Arbeit auf dem Acker.

Mittlerweile führen sie einen konventionellen Milchviehbetrieb mit 120 Tieren und verkaufen zusätzlich Erdbeeren im Sommer. Außerdem bewirtschaften sie eine Fläche von 160 Hektar, das sind etwa 225 Fußballfelder. Darauf bauen sie Futtermais, Getreide und Gras für ihre Tiere an.

Solch ein Betrieb funktioniert nur mit tatkräftiger Unterstützung der Familie. Zusätzlich arbeiten ein Azubi, eine Melkerin und im Sommer Saisonarbeiter für die Erdbeerernte im Betrieb. Im Notfall helfen auch Freunde, Nachbarn und Bekannte.

Bevor es mit den Fotostrecken losgeht, möchte ich gerne die drei Generationen vorstellen, die aktuell auf dem Hof leben.

Natürlich ist ein Bauernhof ein Wirtschaftsunternehmen. Aber vor Allem ist es ein Familienbetrieb, bei dem jeder mit anfasst, wenn es darauf ankommt.



Christa und Karlheinz

Christa ist die gebürtige Hof-Erbin und gemeinsam mit ihrem Mann Karlheinz die Eltern von 3 Söhnen und einer Tochter. Beide genießen ihren Ruhestand auf dem Hof, unterstützen aber dennoch wo sie können und sind oft im Geschehen dabei.

Heike und Dirk

Dirk ist einer der drei Söhne und hat vor etwa 20 Jahren den Hof übernommen. Als Geschäftsführer ist er somit hauptsächlich mit Organisatorischem beschäftigt, arbeitet auf dem Acker und melkt die Kühe. Heike ist für die Tiere verantwortlich. Sie kümmert sich um deren Gesundheits- und Zuchtangelegenheiten, die Kälber, den Haushalt und erledigt auch einen Teil der Büroarbeit.





Charlotte und Marius

Marius ist Dirks Sohn und wird in Kürze Miteigentümer des Hofes. Er kümmert sich um die Fütterung der Tiere, melkt, arbeitet auf dem Acker und übernimmt immer mehr betriebswirtschaftliche Aufgaben. Seine Partnerin heißt Charlotte und hilft wo sie kann. Neben einem Vollzeitjob als Steuerberaterin, hilft sie am Wochenende beim Melken der Kühe.

Linus

Linus ist der Hofhund und eigentlich immer mitten im Geschehen dabei. Er passt auf, wer auf dem Hof aus und ein geht, wird aber auch gerne mal gekrault.







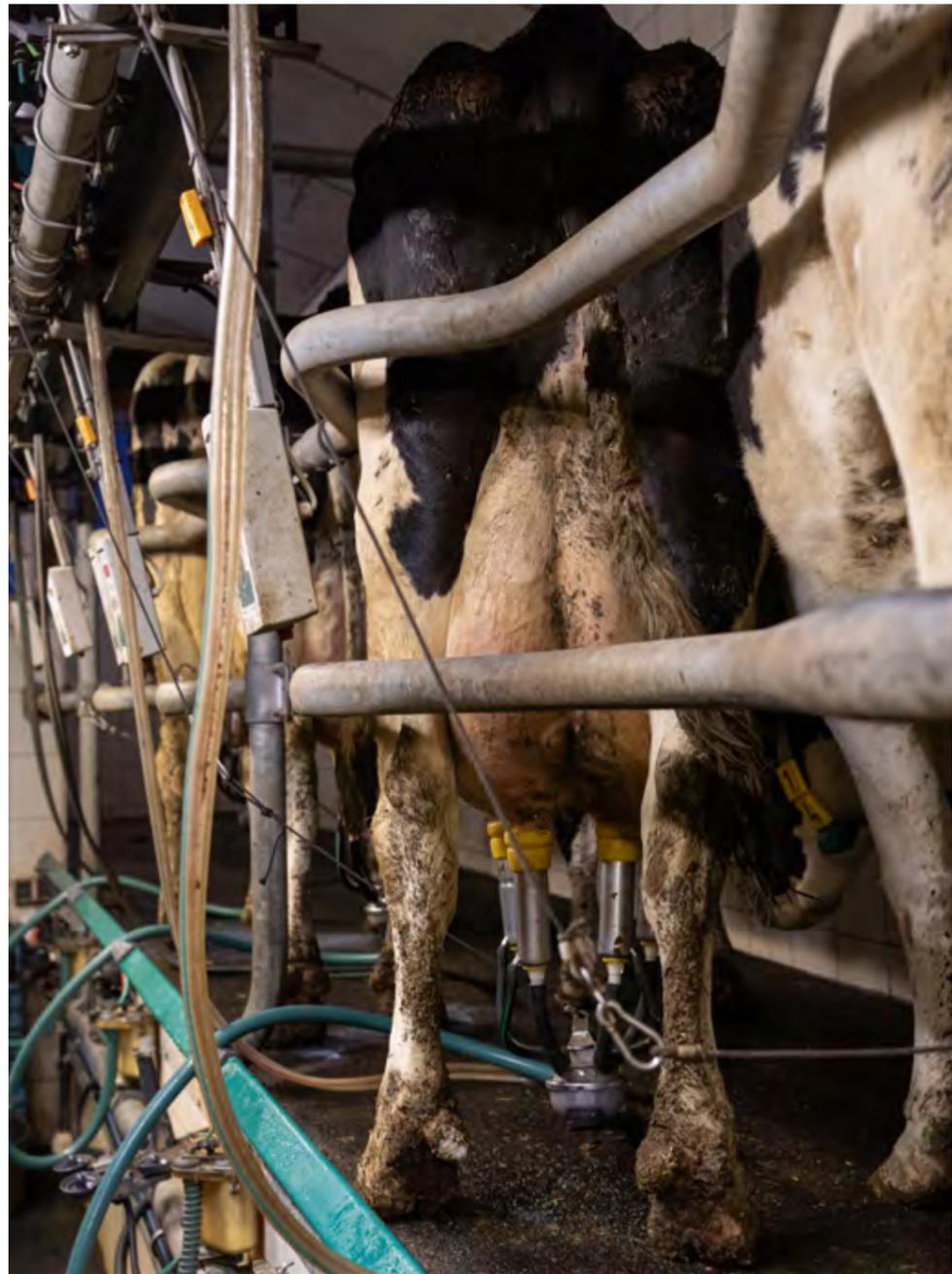
Sonntag, 07 03 2021

Ich war schon des Öfteren beim Melken. Deswegen kannte ich das Ganze und wusste, wie es ablief. Routiniert und ruhig. Allerdings war ich bisher immer am späten Nachmittag dabei und nicht morgens um 6 Uhr. Demnach klingelte mein Wecker um 5.15 Uhr. Es war noch dunkel und es schneite. Unter solchen Bedingungen steht man doch gerne auf. Marius und Dirk ging es da aber ähnlich wie mir und nach einer kurzen Begrüßung legten die zwei auch schon los.

Kühe brauchen einen geregelten Tagesablauf und werden daher morgens und nachmittags gemolken. Jeden Tag. Auch an Wochenenden und Feiertagen. Eigentlich ist das logisch, die Tiere produzieren ja durchgängig Milch und stoppen die Produktion nicht einfach, weil morgen Heiligabend ist.









Dienstag, 09 03 2021

Als ich morgens auf dem Hof ankam, waren sie schon fleißig. Ich meine, welcher Designer fängt schon vor 9 Uhr an zu arbeiten? Auf jeden Fall machte ich mich auf den Weg Richtung Kuhstall und stand vor dem geschlossenen Stalltor, das mich ein paar Meter überragte. Ich lief umher und suchte nach einem weiteren Eingang. Zum Glück bemerkte mich Marius und führte mich hinein. Er war nicht sehr redselig, da er noch nicht gefrühstückt hatte. Also ließ ich ihn erst mal in Ruhe und begutachtete die Situation.

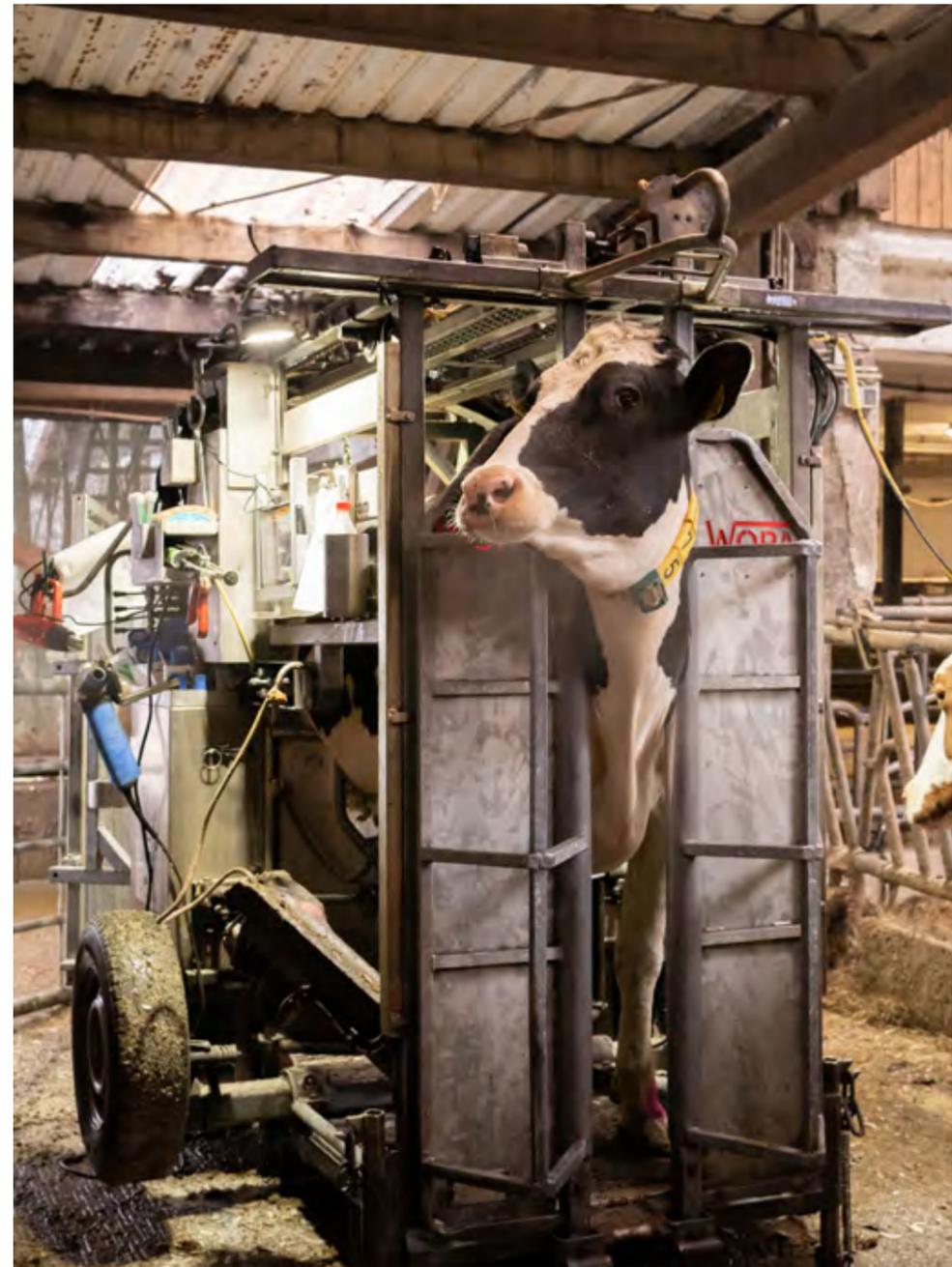
Ich begrüßte die Klauenpflegerin und schaute mir die Box an, die sie in der Mitte des Kuhstalls platziert hatte. Das Ganze ist eine Art Anhänger, in der eine Kuh Platz hat. Die Klauenpflegerin erklärte mir, dass es wie eine Art medizinische Pediküre sei, die drei mal im Jahr gemacht werden müsse. Hierbei werden die Klauen begutachtet, geschnitten und im Krankheitsfall auch medizinisch versorgt.

Mittlerweile wurde Marius durch Dirk abgelöst und er trieb die nächste Patientin in die Behandlungsbox. Die meisten Kühe waren recht entspannt und liefen gemächlich Richtung Klauenpflegerin. Die letzten Meter musste man meistens etwas nachhelfen, aber wenn sie in der Box fixiert waren, waren sie ruhig und ließen das Prozedere über sich ergehen.

Der Kopf wird durch zwei Platten fixiert und ein Gurt stabilisiert die Kuh am Bauch. Danach wird die Nummer der Kuh registriert, um einen möglichen Krankheitsverlauf zu kontrollieren. Die Hufe werden dann der Reihe nach hochgezogen, zuerst mit einer Flex geschnitten und schließlich mit einem speziellem Messer bearbeitet. Dabei lässt sich feststellen, ob der Huf gesund, oder von Bakterien oder Pilzen befallen ist. Je nach Befund wird eine Salbe aufgetragen und mit einem Verband versiegelt, um die Heilung zu beschleunigen. Dirk erklärte mir, dass der Klauenstand und die Flex recht grob aussehen, aber der Kuh keine Schmerzen bereiten. Eher im Gegenteil. Sie kann sich nicht losreißen und sich selbst oder die Menschen dabei verletzen. Kühe sind Fluchttiere und nicht dressiert wie ein Pferd, das gelernt hat den Huf zu heben um ihn säubern zu lassen.

Generell lässt sich die Behandlung mit Nägelschneiden und Hornhaut feilen bei uns Menschen vergleichen. Ohne dies bekommen wir Probleme und können irgendwann nicht mehr schmerzfrei laufen. Genauso ist es auch bei den Kühen. Da die Kühe gemeinsam auf einer Fläche leben, verbreiten sich leider auch Bakterien und Pilze recht gut. Deswegen ist die Pflege der Klauen essenziell für die Gesundheit der Tiere.









Während ich die Klauenpflege fotografierte, spürte ich auf ein mal einen warmen Atem an meinem Rücken und 345, auch Audrey genannt, leckte genüsslich über meine Jacke. Ich drehte mich um, kralte sie am Kopf und schob sie vorsichtig zur Seite. Aber sie bewegte sich keinen Millimeter und fing auch langsam an über meine Hose zu lecken. Dirk kam und schubste sie etwas selbstbewusster zur Seite und siehe da, sie drehte sich um und ließ mich in Ruhe weiter fotografieren. Audrey ist wohl eine der zutraulicheren Kühe, die auch gerne mal gekrault wird.



Dienstag, 30 03 2021

Bisher habe ich mir kaum Gedanken über den Umgang mit Nutztieren gemacht. Ich empfand Kühe hauptsächlich als ruhige treue Seelen, die sich auch mal kraulen lassen. Besonders die Kälbchen sind wirklich knuffig. Aber als ich das erste mal richtig im Geschehen war, habe ich etwas gelernt.

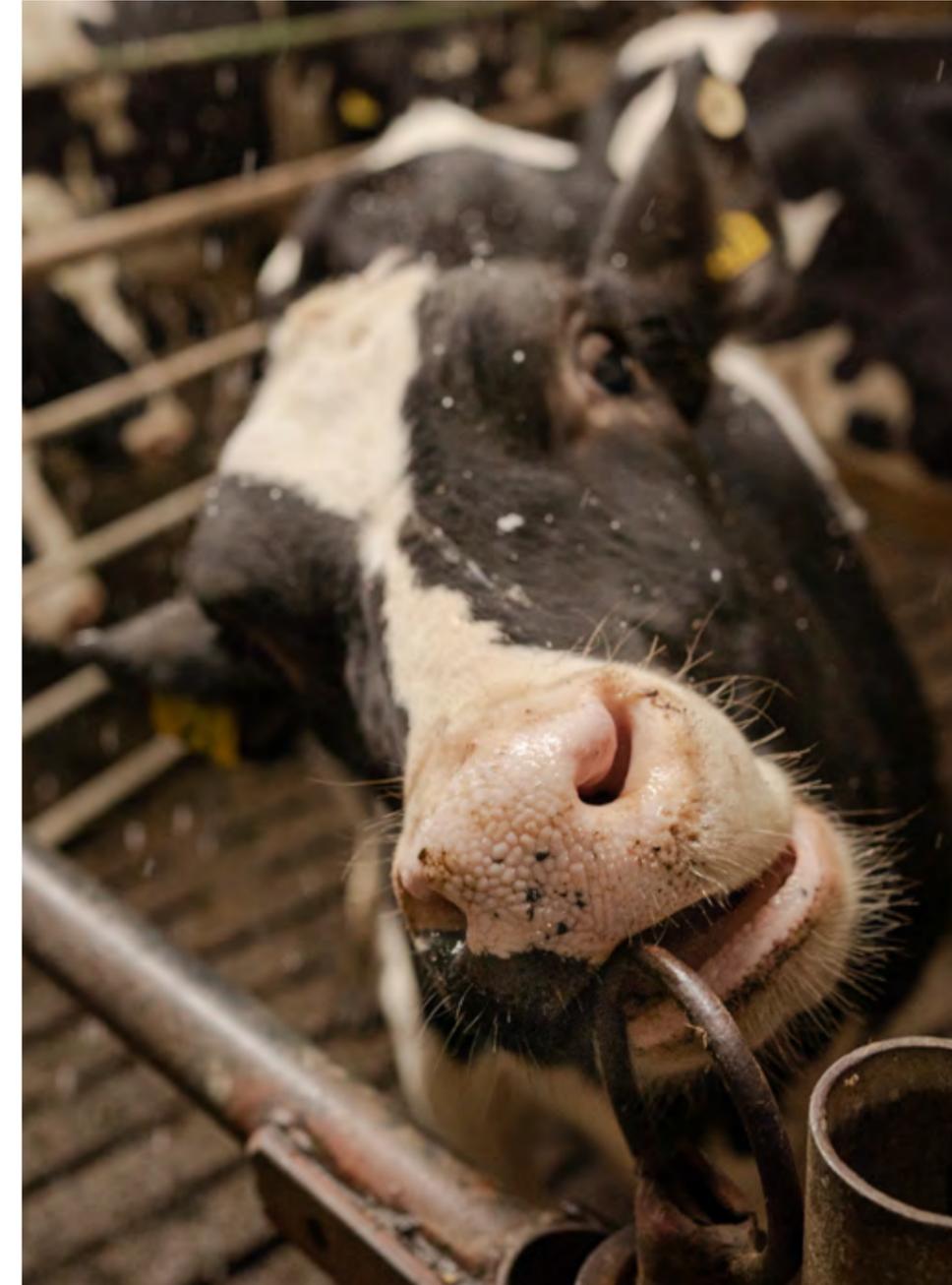
Heute stand das Umtreiben der Rinder auf dem Programm. Die Tiere werden an unterschiedlichen Orten gehalten. Die zu melkenden Kühe und jungen Kälber sind auf dem Hof am Haus. Ebenso wie tragende und kranke Tiere. Die jungen Rinder (also Kühe, die noch kein Kalb zur Welt gebracht haben) werden im anderen Stall ein paar Kilometer entfernt gehalten. Dort stehen sie den Sommer auf der Weide und können ihr Teenager-Dasein genießen. Alle paar Monate werden junge Kälber in den Rinderstall gebracht und ältere Rinder zurück auf den Hof um besamt zu werden.

Heute mussten wir die fünf ältesten Rinder von der Herde trennen und auf den Hänger treiben. Anhand ihrer Ohrmarken konnten wir ihr Alter bestimmen, aber leider standen sie ziemlich vermischt. Ein paar sammelten sich in einer Ecke und andere rannten umher. Scheinbar ahnten sie, dass jetzt etwas passieren würde. Aber wie bringt man die ausgewählten Rinder dazu auf den Hänger zu laufen? Gar nicht so einfach. Vor allem nicht auf die Art, wie ich es versucht hatte. Marius trieb die gewünschten Rinder in Richtung des Transportanhängers. Meine Aufgabe war es, das Tor im richtigen Moment zu öffnen, damit

das Rind auf den Hänger laufen konnte. Eins der Rinder fand mich scheinbar besonders interessant und leckte mir die ganze Zeit über den Arm. Natürlich war es eins der Tiere, das nicht transportiert werden sollte. Offenbar war es anderer Meinung. Ich versuchte es vorsichtig zur Seite zu schieben und drückte seinen Kopf weg. Ich machte auffordernde Geräusche, aber es rührte sich einfach nicht von der Stelle.

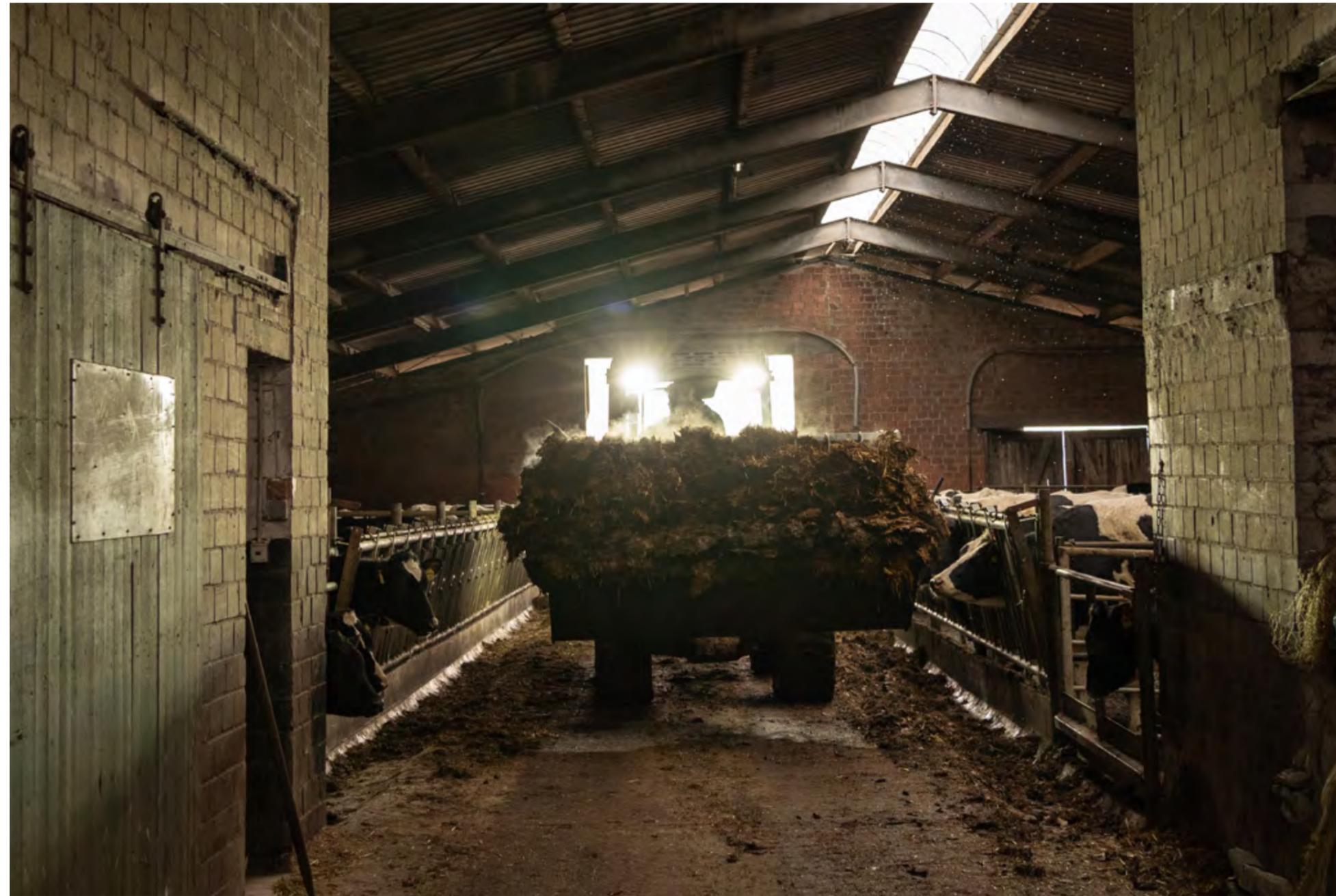
Als das letzte gewünschte Rind in Richtung des Hängers lief, ergriff auch das Rind, welches es auf mich abgesehen hatte die Chance. Ich versuchte es aufzuhalten, aber wahrscheinlich bemerkte es mich nicht einmal. Marius eilte mir zur Hilfe und zog ihm mit einem Seil eins über.

Ich war schockiert. So ein Verhalten gegenüber Tieren war ich nicht gewohnt. In der Vorstellung ist es immer so idyllisch und angenehm. Aber dabei bedenkt man nicht, dass die Tiere auch wirklich gefährlich sein können. Die Landwirte tragen ja nicht umsonst Gummistiefel mit Stahlkappen. Wenn dir ein Jungtier mit 300 kg entgegen rennt, lässt es sich nicht mit liebem „Bitte bitte“ aufhalten. Marius bemerkte mein schockiertes Verhalten und erklärte, dass er so etwas nicht gerne mache, aber es sich in manchen Situationen nicht anders regeln lassen würde. Denn wenn die Tiere lernen, dass sie mit einem frechen Verhalten durchkommen, wird es im ausgewachsenen Zustand später anstrengend und gefährlich.



Wie hätte er das Rind sonst aufhalten sollen? Um es mit den Armen zu bremsen war es schon zu groß und dabei hätte man sich höchstwahrscheinlich verletzt. Aus dem Weg zu gehen wäre eine Alternative, aber dann hätte man das ganze Spielchen von vorne machen können. Die ganze Situation ist ohnehin schon sehr stressig, sowohl für die Tiere als auch für die Menschen.

Dann frage ich mich wiederum, habe ich überhaupt das Wissen und die Erfahrung über solch ein Verhalten urteilen zu können? Ich bin den Umgang mit meinem fünf Kilogramm schweren Kater gewohnt und wenn er etwas macht was er nicht soll, schubse ich ihn einfach zur Seite. Das geht nicht so einfach. Diesen Punkt hatte ich bisher nicht bedacht.











Mittwoch, 07 04 2021

Der Hof steht niemals still. Stetig wird etwas weiter entwickelt, vergrößert oder erneuert. Das war schon immer so. Dieses Jahr stand der Bau eines neuen Silo Platzes auf dem Programm. In einem Silo wird das Futter für die Tiere gelagert und haltbar gemacht. Früher waren einzelne Silos auf dem Hof verteilt. Durch den Bau des neuen Platzes wird das Futter zentral an einem Ort, mit einem speziellen Abwassersystem gelagert.

Aber leider hat diese recht spektakuläre Bauaktion einen faden Beigeschmack. Die Politik hat eine neue Regelung erlassen, durch die der alte Siloplatz nicht mehr nutzbar ist. Somit waren Dirk und Marius gezwungen eine Investition von etwa einer halben Million Euro zu tätigen. Dazu mussten sie sogar ein Stück Land verkaufen. Letztendlich hat das neue Silo zwar einige Vorteile, jedoch weiß man nie wie lange dieser Standard gültig ist.





Christa

„Wir waren nach 25 Jahren Ehe das erste mal im Urlaub, aber als wir dort einen Mähdrescher bei der Arbeit gesehen haben, sind wir nach drei Tagen wieder zurück gefahren.“

– Ein persönliches Gespräch mit Christa und Karlheinz, die senior Chefs des Hofes.

Karlheinz

Würdet ihr mir etwas über die Geschichte des Hofes erzählen?

Durch einen Autobahnausbau mussten wir unseren damaligen Hof verkaufen und auf ein anderes Grundstück umziehen. Es war aber mehr oder weniger ein Zufall, dass wir wieder in die Region gezogen sind, aus der die Wurzeln der Familie stammen. Das war damals wirklich besonders für uns. Der neue Hof war dann auch viel moderner. Die neuste Technik, ein großes Silo und Spaltenböden. Das hat uns ziemlich stolz gemacht und da macht die Arbeit natürlich noch mehr Spaß. Aber es war auch ein großer Schritt für uns, da wir dann auch mehr Kühe hatten. Also noch mehr Arbeit, den Hof alleine mit der Familie zu bewirtschaften. Kühe hatten wir schon immer und früher gab es auch Hühner und Schweine, die wir durch Direktvermarktung verkauft haben. Schon damals konnte man nicht nur von der Milch leben, weswegen wir auch Eier und Fleisch verkauften. Aber man kann sagen, dass der Hof schon immer im Wandel war. Immer wurde etwas gebaut, modernisiert oder vergrößert.

Gibt es etwas woran ihr besonders viel Spaß hattet?

Eigentlich haben wir alles gerne gemacht. Natürlich gab es mal Kleinigkeiten die nicht ganz so toll waren. Die Getreideernte hat zum Beispiel nicht so viel Spaß gemacht. Man musste damals mit der Hand Getreide zu Garben (Bündel) binden. Das war eine wirklich anstrengende Arbeit, weil die Garben sehr schwer waren und das Getreide an der Haut unglaublich gejuckt hat. Das Schlachten war auch nicht angenehm. Auch wenn man wusste, dass die Tiere dafür da waren und es ihnen vorher gut ging. Wir waren damals 25 Jahre verheiratet und noch nie im Urlaub. Haben uns aber nie darüber beschwert, bis uns Dirk irgendwann in den Urlaub geschickt hat. Wir waren drei Tage in der Eifel und haben dort einen Mähdrescher bei der Arbeit gesehen. Leider konnten wir den Urlaub dann nicht mehr genießen und sind zurück nach Hause gefahren. Dirk war da ziemlich sauer, weil er uns eine Freude machen wollte. Aber das war einfach unser Leben und wir haben einfach gerne gearbeitet.

Gibt es Erinnerungen, die euch im Gedächtnis geblieben sind?

Bei einem Familienbetrieb kommt es zwischendurch schon mal vor, dass man nicht immer der selben Meinung ist. Wir sind ja ausgebildete Landwirte und hatten unsere eigenen Erfahrungen und da kam es manchmal zu Reibereien mit Ideen und Änderungswünschen der jüngeren Generation. Aber ich glaube im Grunde sind wir immer gut miteinander ausgekommen. Wir waren auch einfach glücklich, dass wir unsere Kinder hatten und gesund waren, damit wir unsere Aufgaben immer erledigen konnten. Wir haben die Arbeit immer unheimlich gerne gemacht. Dass wir nicht so viel Geld verdienen konnten, war halt so. Natürlich waren wir oft gekränkt, wenn der Milchpreis wieder so niedrig war, aber dann haben wir uns eingeschränkt. Man kann nicht mehr ausgeben als man einnimmt.

Heute ist das ja anders. Ich erinnere mich auch, dass wir damals viel mehr Kontakt zu anderen Leuten hatten. Abends kamen Nachbarn vorbei um Milch abzuholen und dann hat man sich auch mit ihnen unterhalten. Natürlich redet man heute auch noch, aber irgendwie fühlt es sich anders an. Man hat das Gefühl, dass die Landwirtschaft nicht mehr anerkannt wird, obwohl immer noch so viel gearbeitet wird. Früher kamen die Leute mit Milchkannen vorbei und heute kommt der Milchwagen und holt 9.000 Liter Milch ganz automatisch und anonym ab. Ich weiß noch wie dankbar die Leute im Krieg über einen Liter Milch waren. Heute fühlt es sich so an, als wäre die Wertschätzung komplett verloren gegangen. Das macht mich irgendwie traurig.



Wie hat sich der Hof im Laufe der Zeit verändert?

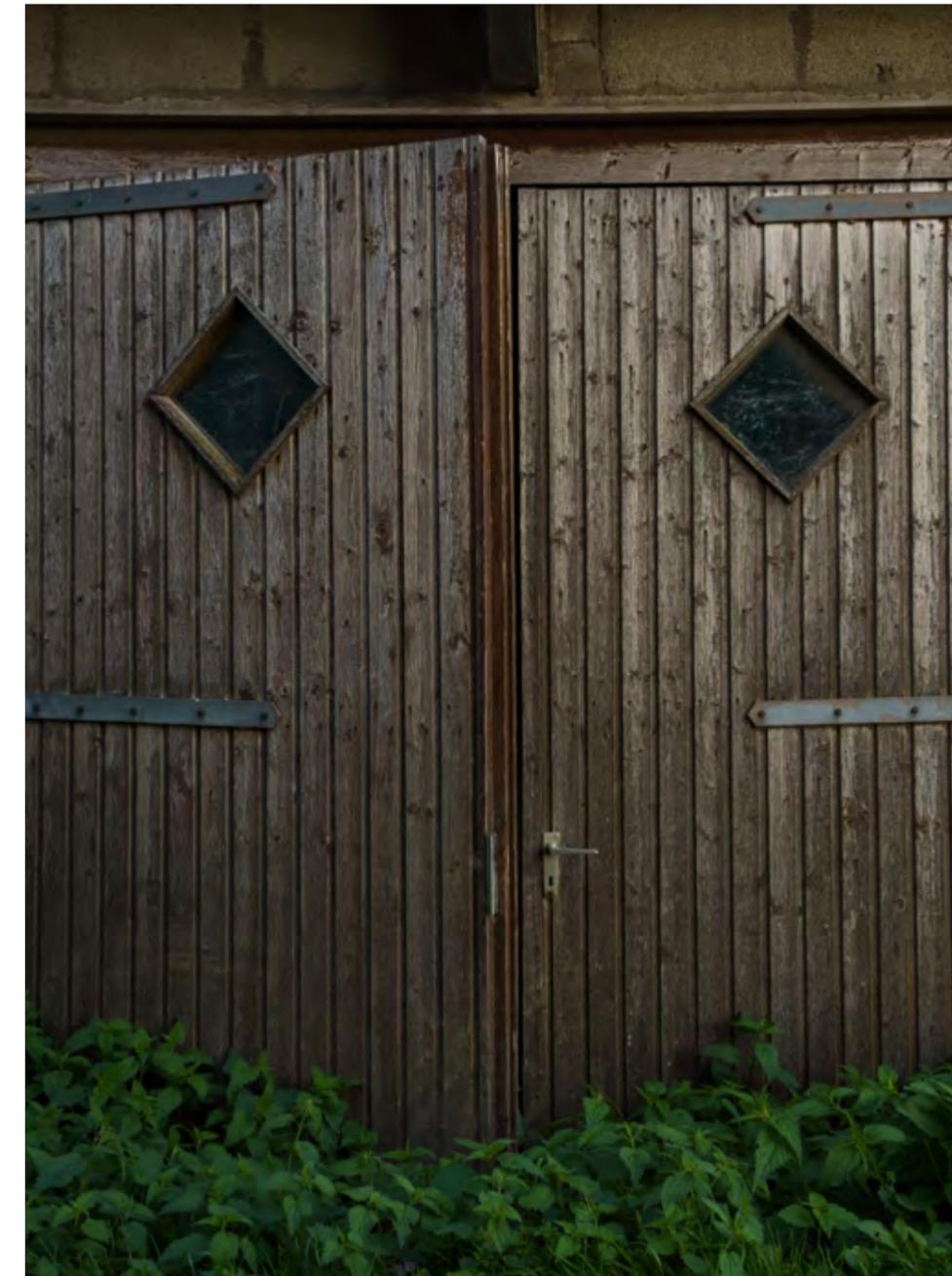
Es ist alles viel industrieller geworden, früher hatten wir nur wenige Maschinen und haben teilweise noch mit einem Pferd gepflügt. Als Dirk sich dazu entschieden hatte den Hof zu übernehmen, konnten wir ausbauen. Ab da hat es sich rapide weiterentwickelt. Wir haben einen größeren Kuhstall gebaut, da wir mehr Kühe halten mussten, um überleben zu können. Irgendwann hatte Dirk uns dann auch von seiner Idee mit den Erdbeeren überzeugt und wir haben gemeinsam etwas ganz Neues ausprobiert. Das funktioniert bis heute.

Wie steht ihr dazu, dass Marius den Hof übernehmen wird?

Für uns ist es wirklich schön zu hören, dass Marius den Hof weiterführen möchte. Wir standen ja auch damals vor dieser Entscheidung und das macht uns stolz. Aber bei uns war das damals eigentlich relativ klar, ich war auch so erzogen. Das ist heutzutage ja etwas anders und ich würde auch sagen schwieriger. Deswegen hoffen wir wirklich sehr, dass es klappt, was er sich vorgenommen hat.

Möchtet ihr zum Schluss noch etwas ergänzen?

Das Schlimmste was es für uns gibt ist, dass wir unsere Arbeit nicht mehr selbst bestimmen können. Es wird so viel durch die Politik und die Verbraucher erschwert und jeder meckert. Jeder möchte irgendwie mitreden und mitbestimmen. Ich weiß, dass viele Bauern unglücklich über diese Bevormundung sind. Manche Menschen wissen alles besser und wollen den Bauern immer sagen, wie sie arbeiten sollen. Man fühlt sich einfach nicht mehr akzeptiert und als kompetent wahrgenommen. Das ist wirklich traurig und frustrierend. Aber das größte Problem ist, dass Nahrungsmittel viel zu günstig sind.

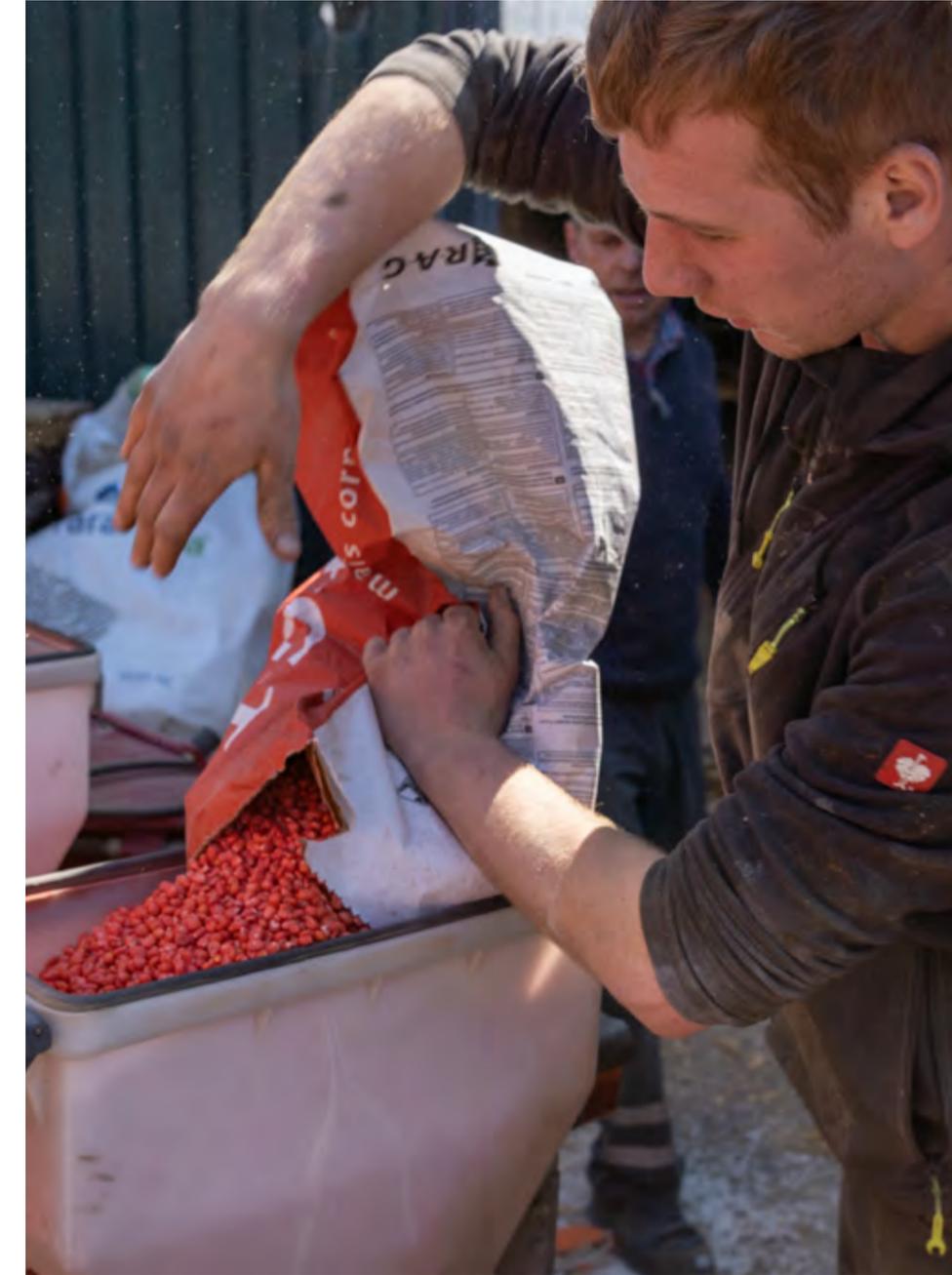






Samstag, 17 04 2021

In der Landwirtschaft ist es üblich, dass Hilfe von Lohnunternehmern eingeholt wird. Das sind Unternehmen, die Maschinen und Arbeitskräfte verleihen, um bei bestimmten Prozessen in der Saison zu unterstützen. Viele landwirtschaftliche Betriebe, haben zwar auch eigene Maschinen, doch bei Arbeiten, die nur einmal jährlich stattfinden, lohnt es sich oft nicht, große Investition in Arbeitsgeräte zu tätigen. Zum Beispiel wie beim Mais legen. Hierbei werden Maiskörner mit einer speziellen Maschine in den Boden gelegt. Ein anderes Beispiel ist die Grasernte, bei der die Landwirte von den „Lohnern“ mit zusätzlicher Arbeitskraft, Traktoren und Anhängern unterstützt werden. Oder die riesigen Maishäcksler im Herbst, die die Felder ernten und den Mais als Tierfutter kleinhäckseln.









Mittwoch, 28 04 2021

An diesem Morgen stand das Abdecken der Erdbeerbelder auf dem Programm. Dazu werden die Pflanzen im Frühjahr mit einem Fließ und einer Folie abgedeckt um sie vor Kälte und Frost zu schützen. Sobald die Temperaturen steigen oder viel Sonne angesagt ist, wird die Abdeckung zurückgezogen, da sonst die Blüten verbrennen würden. Schlägt das Wetter wieder um, werden die Pflanzen wieder zugedeckt. Das geht natürlich nicht ohne Hilfe. Deswegen werden sie bei dieser Arbeit von Familie und Freunden unterstützt.

Die Folie hat einen zusätzlichen Vorteil. Sie wirkt wie eine Art Treibhaus, sodass die Pflanzen früher Früchte tragen. Auf dem rechten Foto sieht man den Unterschied. Der obere Teil des Feldes war mit der Folie bedeckt und der untere nicht.





Donnerstag, 20 05 2021

Das Wetter in diesem Frühjahr war sehr regnerisch. Normalerweise wird der erste Grasschnitt Ende April durchgeführt. Dieses Jahr aufgrund der nassen Wiesen erst Mitte Mai. Demnach wurde das Futter knapp und Marius entschied sich einen kleinen Teil der Wiesen schon im Regen zu mähen. Zum Glück hat sich die Wettervorhersage bewahrheitet und ein paar Tage später wurde das Gras von der Sonne getrocknet, sodass es in Ballen gepresst werden konnte.









Dirk

„Damals haben wir 70.000 Liter Milch im Jahr produziert und heute sind wir bei 1,2 Millionen Liter im Jahr, bei der gleichen Anzahl an Arbeitskräften.“

– Ein persönliches Gespräch mit Dirk, dem Chef des Hofes.

Was beschäftigt dich aktuell? Gibt es etwas worüber du dir Sorgen machst?

Aktuell beschäftigt mich am allermeisten das Wetter, weil wir ernten müssen und nicht können. Das Futter für unsere Tiere wird immer weniger und wir ernten nichts Neues. Aber da müssen wir versuchen ruhig zu bleiben. Außerdem habe ich fünf Saisonarbeiter hier, für die ich bei dem regnerischen Wetter keine Arbeit habe. Wir müssten auch dringend Erdbeeren pflanzen, aber dazu ist es einfach zu nass und matschig. Eigentlich das genaue Gegenteil von den letzten Jahren in denen es viel zu trocken war.

Ihr hattet früher noch andere Tiere. Warum habt ihr euch letztendlich von ihnen getrennt und alles auf Milchkühe gesetzt?

Zum einen weil wir in einer Region leben, in der überwiegend Gras wächst. Schweine und Hühner fressen nunmal kein Gras. Zum anderen habe ich das Tier nie als Produkt gesehen. Ein Mastschwein wird sechs Monate aufgezogen, gefüttert und aufgeessen und bei Milchkühen ist die Milch ja das eigentliche Produkt. Also wir möchten unsere Kühe ja möglichst lange behalten und wollen, dass es ihnen gut geht, damit sie viel Milch geben.

Wolltest du schon immer Landwirt werden und den Familienbetrieb übernehmen?

Ja. Schon immer. Ich habe noch nie etwas anderes gewollt. Es ist zwar viel Arbeit, aber man ist sein eigener Herr, arbeitet mit Tieren in der Natur und sieht wie alles wächst und gedeiht. Ich habe nach meiner Meisterausbildung drei Jahre als Lohnunternehmer gearbeitet und nach dieser Zeit war mir klar, dass ich kein Arbeitnehmer sein möchte.

Was ist deine liebste Tätigkeit?

Es gibt wirklich viele Dinge, die ich gerne mache. Am liebsten mag ich eine Mischung aus Allem. Bis auf EU Anträge ausfüllen, das ist wirklich lästig. Aber ich mache beispielsweise auch gerne Fortbildungen.

Es gibt Fortbildungen für Landwirte? Was kann ich mir darunter vorstellen?

Wir Landwirte sind ja nicht blöd (*schmunzelt*). Meistens geht's um die Tierhaltung der Zukunft oder aktuelle Veränderungen, also zum Beispiel zu den Borchert Plänen*. Ich nehme auch seit über 20 Jahren an einem Managementseminar teil. Dabei geht es unter anderem darum, wie man schwierige Entscheidungen trifft oder auch wie Einstellungsgespräche geführt werden.

* Bei den Plänen geht es um höhere Lebensmittelpreise, verbunden mit mehr Tierwohl. Dafür sollen Nutztiere mehr Platz bekommen, sodass LandwirtInnen in neue Stallungen investieren müssen, oder weniger Tiere halten können.
<https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/umbau-nutztierhaltung.html> (letzter Zugriff 11.07.2021 13.45 Uhr)



Wie war die Landwirtschaft in deiner Kindheit? Gibt es Erlebnisse die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

Früher war alles viel kleiner. Wir hatten ja nur 15 Kühe, 80 Schweine und 300 Hühner. Unser Traktor hatte 24 PS, heute haben sie etwa 200 PS und damals hat er auch noch als ganz normales Fortbewegungsmittel gedient. Die Arbeitszeiten haben sich kaum verändert, aber es gab viel mehr Handarbeit und es war körperlich anstrengender. Einige Arbeitsschritte sind weggefallen. Die Tiere wurden beispielsweise von Hand gemistet. Das würde sich heute gar nicht mehr rentieren. Wir haben damals auch nur mit drei Melkmaschinen gemolken, heute sind es zehn pro Seite. Man kann sagen, dass es rationeller geworden ist. Damals haben wir 70.000 Liter im Jahr produziert und heute sind wir bei 1,2 Millionen Liter Milch im Jahr, bei der gleichen Anzahl an Arbeitskräften.

Ein Erlebnis an das ich mich gerne zurück erinnere, ist zum Beispiel die Kartoffelernte. Da war die ganze Nachbarschaft zum Helfen da, es gab Kaffee und Kuchen auf dem Feld und warmen Kakao. Das war wirklich toll.

Vollende diesen Satz:
Die Landwirte heutzutage haben...

... Sorgen.
Wir bekommen für das was wir produzieren, einfach viel zu wenig Geld. Es gibt jede Menge Forderungen, die teilweise auch sicherlich berechtigt sind. Aber die Leute sind nicht bereit, diese Forderungen in Form höherer Lebensmittelpreise zu bezahlen. Leider haben die wenigen Einzelhandelsketten so eine große Marktmacht, dass es wirklich nur um den günstigsten Preis geht. Wir bekommen durchschnittlich 35 Cent für einen Liter Milch. Weder können wir damit unsere Kosten decken, noch erzielen wir damit den deutschen Mindestlohn. Letztendlich kann sich das Ganze dann nur noch über die Masse rentieren.

Was kann man tun, um euch und eure Arbeit zu unterstützen?

Nicht den billigen Kram kaufen und das nicht nur zwischendurch, sondern konsequent. Dann muss man vielleicht mal auf das neue Smartphone verzichten, um das Geld in gute Lebensmittel stecken zu können. Aber ich glaube, dass die Undurchsichtigkeit des Marktes nicht gerade dazu beiträgt, den Konsum von gut produzierten Lebensmitteln zu unterstützen. Woher sollen die Leute auch wissen, was gute Lebensmittel sind? Deswegen geht es mittlerweile ja wieder dahin, dass viele ihre Milch auch direkt vermarkten.

Was macht dich glücklich?

Wenn alle Leute, die hier mit uns zu tun haben, zufrieden sind. Egal ob Familie, Freunde oder Angestellte, mein größtes Anliegen ist, dass es allen gut geht.

Marius wird den Hof übernehmen.
Wie geht es dir mit der Entscheidung?

Das ist auf jeden Fall das, was ich mir immer gewünscht habe. Jeder hat etwas was einen antreibt. In unserer Familie wird seit mehreren hundert Jahren Landwirtschaft betrieben und ich stelle mir vor, dass die alten Bauern in einer langen Reihe sitzen und mir vielleicht auch einen Stuhl hingestellt haben. Vielleicht haben sie mir auch ein Kissen drauf gelegt, denn so groß wie der Hof heute ist, war er noch nie. Aber da kann trotzdem auch noch vieles schief gehen, sodass sie mir den Stuhl wieder weg ziehen. Schon damals war die Entscheidung nicht einfach den Betrieb weiter zu führen. Wenn sich meine Familie damals dazu entschieden hätte, den Hof zu verkaufen und in Mietwohnungen zu investieren, wie es zu der Zeit üblich war, hätten wir es heute viel leichter. Deshalb ist es mir wichtig, dass ich nicht der letzte auf dem Hof bin.

Was denken die Menschen deiner Meinung nach über die Landwirtschaft?

Viele Leute sind vermutlich einfach schlecht informiert. Sie gelangen durch Medien an Infos, die oft einseitig oder teilweise sogar falsch berichtet sind. Leider hat auch die Interessenvertretung der deutschen Landwirtschaft komplett versagt. Es gibt bis heute im Grunde keine Kampagne, die die Landwirtschaft mal ins rechte Licht rückt.

Je genauer ich mich mit dem Thema Landwirtschaft beschäftigt, desto frustrierter werde ich. Es scheint alles so ausweglos und spitzt sich immer mehr zu. Wie gehst du mit den Schwierigkeiten um? Und was ist deine Motivation, nicht einfach die Flinte ins Korn zu werfen?

Landwirtschaft ist einfach unser Leben, das treibt uns an. Die Familie wächst und der Hof ist immer der Mittelpunkt. Wenn ich mir vorstelle wie mein Enkel im Sommer hier im Sandkasten spielt oder auf dem Trecker mitfährt, macht mich das extrem glücklich.

Was denkst du über die Zukunft des Hofes? Hast du Pläne oder Vorstellungen, was sich zukünftig ändern könnte oder vielleicht sogar ändern muss?

Ich habe 1000 Pläne und würde am liebsten alles stetig verbessern. Ich muss nur lernen, dass ich meinen letzten Plan ausgeführt habe und Marius die nächsten Veränderungen machen wird. Ich würde ihm dabei gerne helfen und habe auch immer noch meine Gedanken und Ideen. Das ist auch wirklich schwierig für mich, da ich immer weiter machen möchte. Zum einen würde ich gerne die Milch direkt vermarkten und Gewächshäuser für Erdbeeren bauen, damit wir eine längere Saison haben. Zum Anderen hätte ich auch keine Angst vor 200 Kühen. Aber dabei liegt das Problem in der Suche der Mitarbeiter. Unser Betrieb ist aktuell zu klein und zu unmodern, um qualifizierte Leute einstellen zu können. Deswegen gestaltet sich die Suche nach Azubis auch schwieriger. Aber ich glaube nicht, dass wir es in der

Landwirtschaft schaffen, uns von der Marktwirtschaft abzukoppeln. Es gab ja früher schon Bewegungen zum Wohle der Umwelt und der Tiere, 2001 hatte ich wirklich Hoffnung, dass sich etwas ändern könnte. Aber nach zwei Jahren war das ganze Thema wieder vom Tisch und nichts ist passiert. Ich wünsche mir zwar sehr, dass sich etwas ändert, aber ich glaube nicht mehr daran. Ein Großteil der Menschen kauft einfach hauptsächlich die billigen Nahrungsmittel und ich denke, es ist unwirtschaftlich etwas zu produzieren, wofür es keine Nachfrage gibt. Ich glaube nicht daran, dass die Menschen freiwillig auf ihren gewohnten Luxus verzichten, um sich besser produzierte Lebensmittel zu kaufen und damit die regionale Landwirtschaft zu unterstützen.

Wie stellst du dir deine Rente vor? Gibt es etwas was du dann unbedingt machen möchtest?

Ich wünsche mir, dass es wie bei meinem Vater läuft. Man ist immer noch dabei, bekommt mit was es Neues gibt und übernimmt vielleicht noch kleine Aufgaben. Ein bisschen mehr Freiraum wäre auch gut. Es müssen nicht mehr täglich zehn Stunden Arbeit sein, sodass wir auch mal wegfahren können. Außerdem wünsche ich mir, dass sich das Verhältnis zwischen Marius und mir in Zukunft verbessert, aber ich bin da recht optimistisch. Bei meinem Vater und mir war es anfangs auch nicht so einfach.

Eine Erfindung die es noch nicht gibt,
dir aber das Leben enorm erleichtern würde?

Ein Roboter, der die ganze Dokumentationsarbeit macht.*

Wie stehst du dazu, dass du im Verhältnis zu
den meisten Berufsgruppen viel mehr arbeitest?

Das ist nicht das Problem, ich hätte nur gerne mehr Geld für die Produkte.

Möchtest du den Menschen zum Abschluss
noch etwas mit auf den Weg geben?

Die Menschen sollen sich bewusst machen, dass wir sie ernähren. Wir machen das Ganze nicht aus Gewinnsucht und der nachhaltige Gedanke stammt sogar eigentlich aus der Landwirtschaft. Wir denken ja schon immer in Generationen und versuchen unseren Nachkommen einen guten und funktionierenden Betrieb zu überlassen. Natürlich entwickeln sich Standards und Richtlinien weiter, das ist ja auch gut so. Es macht für uns aber auch einfach keinen Sinn, Böden oder Insekten zu zerstören bzw. zu vernichten. Wir leben ja mit der Natur. Und wenn es unseren Tieren nicht gut geht, geben sie weniger Milch oder werden krank. Davon hat niemand etwas. Es ist einfach wichtig, dass die bäuerliche Landwirtschaft erhalten bleibt und nicht komplett in diese industrielle Massenproduktion abdriftet.





Freitag, 16 04 2021

An diesem Tag stand die Bodenbearbeitung auf dem Programm. Auf dem Foto auf der linken Seite löst Marius Steine aus der Kreiselegge, die sich verhakt haben. Diese Maschine zerbröseln die obere Erdschicht. Hierbei werden Erdbrocken fein gemahlen, damit die Frucht später besser keimen und das Wasser erreichen kann. Die nächsten Bilder zeigen den Prozess des Grubens. Diese Maßnahme bereitet den Boden auf die folgende Maisaussaat vor. Hierbei wird der Boden etwas tiefer durchlockert, damit die Pflanzen später stärkere und tiefere Wurzeln bilden können.





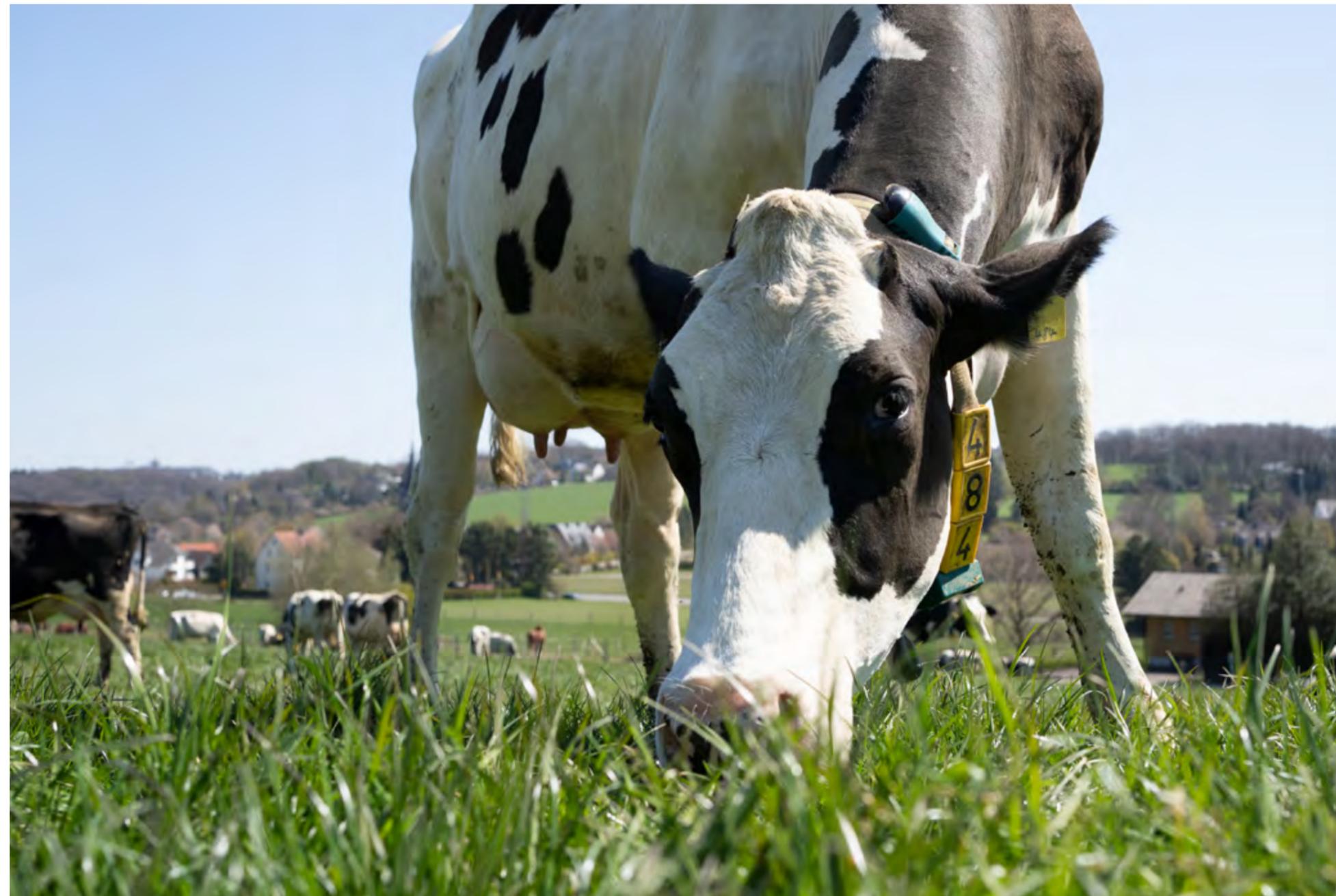


Montag, 26 04 2021

Nach einem spontanen Anruf bin ich am frühen Vormittag schnell zum Hof gefahren. Wenn sich im Frühling das Wetter bessert, dürfen die Mädels (hiermit sind die Kühe gemeint) endlich wieder auf die Weide. Sie stehen den Winter über im Laufstall, da sonst der Boden im Frühjahr eine matschige Fläche wäre. Demnach ist die Freude groß, wenn sie endlich wieder frisches Gras fressen dürfen.

Nach kurzer Zeit sind alle Tiere draußen und entspannen sich in der Sonne oder spielen mit Artgenossen. Übrigens wollen Kühe gar nicht immer auf die Weide. Wenn es zu warm ist, bleiben sie oft lieber im schattigen Stall.





Marius

„Ich kann die Mädels ja nicht einfach mal zwei Tage alleine lassen. Es ist zwar mittlerweile viel automatisiert, aber melken und füttern können sie sich nicht von alleine.“

– Ein persönliches Gespräch mit Marius, der Junior Chef.

Was beschäftigt dich aktuell? Gibt es etwas worüber du dir Sorgen machst?

Momentan beschäftigt mich das aktuelle Wetter. Auf lange Sicht gesehen, mache ich mir Sorgen über die nächste Bundestagswahl. Also wer in welcher Konstellation die Führung übernehmen wird und was danach auf uns zukommt.

Und worüber machst du dir bei einem Wechsel der Regierung Sorgen?

Für mich liegt das größte Problem in der Umweltpolitik. Es wird oft so dargestellt, dass Landwirte einer der Hauptverursacher der Umweltprobleme sind. Die Industrie wird auch verantwortlich gemacht, aber was ist zum Beispiel mit Städten und Siedlungen? Immer mehr Oberflächen werden durch Teer und Beton versiegelt und überall werden Steingärten eingerichtet. Wo sollen Insekten an diesen Orten Nahrung finden? Da bringen unsere Blühstreifen am Rande der Felder auch nicht wirklich viel. Auf unseren Erdbeerfeldern gibt es ohnehin genug Insekten, aber nur weil es dort Nahrung für sie gibt.

Ein anderer Punkt ist auch die Lichtverschmutzung. Durch Leuchtreklamen, Straßenlaternen und Bewegungsmelder wird es nicht mehr richtig dunkel. Für viele Insekten ist das ein großes Problem, denn sie kommen nicht zur Ruhe und fliegen sich regelrecht zu Tode.

Oder was ist mit Haustieren? In Deutschland gibt es ca. 35 Millionen Haustiere. Warum braucht denn jeder zweite ein Tier? Das Futter muss auch produziert werden und was ist mit dem Nitrat durch Urin und Kot? Das interessiert niemanden.

Was findest du besonders an deinem Beruf?

Ich finde, dass die Vielseitigkeit sehr besonders ist. Es ist eine Mischung aus Ackerbau, Tierpflege, Tiermedizin, Produktion von Nahrungsmitteln und vielem mehr. Ich mag auch die Verantwortung, man muss beispielsweise genau planen, wann man am Besten ein Fungizid, also Mittel gegen Pilze, einsetzt. Ist es zu früh, wirkt es wohlmöglich nicht langfristig und ist es zu spät, kann ein Großteil der Ernte ausfallen. Man muss an vieles denken und aufpassen, das ist das was mich reizt. Ich bin da recht perfektionistisch.

Was ist deine liebste Tätigkeit?

Alles außer im Büro zu sitzen. Was ich gerne mag, ist die Landwirtschaft. Ich bin einfach gerne draußen. Wobei ein paar Stunden Büroarbeit bei schlechtem Wetter auch mal angenehm sind. Allerdings ist der bürokratische Aufwand mittlerweile so groß, dass wir fast mehr Zeit am Schreibtisch, als auf dem Acker verbringen. Ich finde es steht einfach in keinem Verhältnis mehr. Wir haben schon genug mit der Landwirtschaft an sich zu tun.

Was kann ich mir unter eurer Büroarbeit vorstellen?

Zum einen muss man nachweisen und dokumentieren was auf den Flächen gemacht wird. Das erachte ich auch als sinnvoll. Aber wir müssen Anfang des Jahres genau angeben was wir anpflanzen und letztendlich auch wie viel wir ernten werden. Das ist durch die vielen Umwelteinflüsse aber eher schwierig zu planen.

Ein weiterer Punkt sind Prämien, die wir für das Einhalten von gewissen Auflagen erhalten. Wir wurden noch nicht so oft kontrolliert, aber schon bei der kleinsten Abweichung werden wichtige Gelder gekürzt. Auf der einen Seite ist es gut, dass darauf geachtet wird, aber es hat einen faden Beigeschmack. Es wird wirklich sehr streng gehandhabt. Ich finde es auch problematisch, dass die Prämien an neuen Auflagen gebunden, aber finanziell kaum aufgestockt werden. Das führt dazu, dass sich Investitionen nicht rentieren und wir abwägen müssen, ob die Prämien diesen Aufwand überhaupt wert sind.

Eine Erfindung die es noch nicht gibt, das Leben aber enorm erleichtern würde?

Ich glaube die beste Erfindung wäre eine Maschine, die weitere Welten produzieren kann.

Wolltest du schon immer Landwirt werden und in den Betrieb einsteigen?

Als Kind ja, als Jugendlicher war ich mir nicht so sicher, weil ich mir damals in der Schule viele doofe Sprüche anhören musste. Irgendwann war mir die Meinung der anderen dann egal und seitdem stehe ich zu dem, was ich mag.

Was wärst du wenn du kein Landwirt wärst?

Ich finde Archäologie spannend. Ich bin sehr geschichtsinteressiert und ich stelle mir das Entdecken und im Dreck wühlen irgendwie spannend vor (*schmunzelt*).

Was macht dich glücklich?

Wenn ich abends im Bett liege und mir denke, dass der Tag gut war, weil ich viel geschafft habe und alles halbwegs gut funktioniert hat. Also wenn Probleme gelöst werden konnten, das Wetter mitgespielt hat oder man vielleicht sogar mehr geschafft hat als geplant war.

Was denken die Menschen deiner Meinung nach über die Landwirtschaft?

Ich glaube die Menschen denken nicht viel drüber nach. Der Grundgedanke ist vermutlich positiv, aber ich glaube, dass sich auch einige gestört fühlen. Beispielsweise wenn wir Gülle fahren. Viele wissen gar nicht genau warum wir das machen und dass es einen Sinn hat. Auch wenn wir bis spät in die Nacht Mais häckseln, machen wir das nicht weil wir gerne lange arbeiten oder die Leute ärgern wollen, sondern weil es beispielsweise am nächsten Tag regnen soll.

Wie stehst du dazu, dass du im Verhältnis zu den meisten Berufsgruppen, viel mehr arbeitest?

Die Arbeit ist nicht das Problem, ich komme damit klar. Ich kann bis Samstagabend arbeiten, danach Party machen, am Sonntagmorgen um 6 Uhr im Melkstand stehen und dann um 9 Uhr erst mal wieder schlafen gehen. Grundsätzlich habe ich kein Problem damit mehr zu arbeiten als andere. Ich beneide auch niemanden, der am Sonntagmorgen nicht raus muss.

Vollende diesen Satz: Die Landwirte heutzutage haben...

... alle einen an der Waffel. Man kann ein deutlich einfacheres Leben haben, wenn man kein Landwirt ist.



Wenn eure Kühe sprechen könnten,
was würden sie dir sagen?

Die Kühe wollen schlafen, fressen und gemolken werden. Wenn sie sprechen könnten, würden sie mir die Arbeit manchmal erleichtern, weil sie sagen können, wenn es ihnen nicht gut geht. Dann kann ich mich besser um sie kümmern. Wir erkennen zwar schnell, wenn es einer Kuh mal nicht gut geht, aber Kühe sind ja Fluchttiere und zeigen deswegen recht spät, wenn etwas nicht stimmt. Aber Audrey würde beispielsweise sagen „Kraul mich hinter den Ohren.“

Du wirst den Hof übernehmen. Wie geht es dir mit der Entscheidung? Was hat dich dazu gebracht, dich dafür zu entscheiden?

Es ist auf jeden Fall nicht einfach mit 26 eine Entscheidung zu treffen, die dich die nächsten zwanzig Jahre garantiert binden wird, vermutlich sogar länger. Und ich glaube, dass es nicht viele Menschen in meinem Alter gibt, die solch eine Entscheidung treffen müssen. Deswegen war es wirklich schwierig, mich dafür zu entscheiden, gerade weil die Zukunft so extrem unvorhersehbar ist. Auch wenn ich mich quasi schon dafür entschieden habe, gibt es immer mal wieder Phasen, in denen ich unsicher bin und vielleicht sogar zweifle, ob es das Richtige ist. Letztendlich gab es auch keinen spezifischen Grund der mich überzeugt hat. Ich habe zwar auch an die Tradition gedacht, letztendlich mag ich aber einfach die Arbeit und finde den Beruf interessant. Er fordert mich heraus und ich kann eigenständig arbeiten und die Arbeit auch mal nach meinen Wünschen planen oder einteilen.

Was denkst du über die Zukunft des Hofes? Hast du Pläne oder Vorstellungen was sich zukünftig ändern könnte oder vielleicht sogar ändern muss?

Eigentlich habe ich den Plan mehr in Richtung Direktvermarktung zu gehen. Ich würde beispielsweise noch weitere Früchte oder vielleicht auch mal etwas experimentelles wie Cannabis für die medizinische Nutzung anbauen. Ich denke wenn man Neues vernünftig plant und umsetzt, kann es sich auch rentieren. Das Problem ist aber, dass durch die ganzen Investitionen in letzter Zeit kaum Kapital mehr vorhanden ist. Das neue Silo und der Mischwagen haben uns finanziell sehr gebunden. Ein weiterer Punkt ist der, dass ich Entscheidungen nicht alleine treffe. Es müssen dann schon alle hinter dem Plan stehen, ich kann nicht einfach mein Ding machen. Generell kostet etwas Neues auch immer sehr viel Zeit und die muss man sich auch nehmen können. Ich kann die Mädels ja nicht einfach mal zwei Tage alleine lassen. Es ist zwar mittlerweile viel automatisiert, aber melken und füttern können sie sich nicht von alleine.

Hast du eine Art Bucket-List? Was möchtest du unbedingt mal in deinem Leben machen?

Ich mag es zu Reisen, also mir gefällt der Gedanke neue Orte zu entdecken und Menschen kennen zu lernen. Aber nach spätestens zehn Tagen reicht es mir und ich will eigentlich auch schon wieder nach Hause. An sich mag ich es viel zu erleben, aber ich habe immer den Hof im Hinterkopf. Was bringt es, wenn ich viel erlebe und auf dem Hof alles den Bach runter geht?

Je genauer ich mich mit dem Thema Landwirtschaft beschäftige, desto frustrierter werde ich. Es scheint alles so ausweglos und spitzt sich immer mehr zu. Wie gehst du mit den Schwierigkeiten um? Und was ist deine Motivation nicht einfach die Flinte ins Korn zu werfen?

Ich glaube man darf nicht so viel darüber nachdenken. Man kann so viel grübeln wie man will, aber letztendlich bringt es meistens nichts außer, dass man sich schlecht fühlt. Das spiegelt sich ja auch in den hohen Selbstmordraten bei Landwirten wieder. Durch die ganzen Nachrichten, Neuerungen und großem Druck, wird einem die Freude an einem Job genommen, der eigentlich sehr viel Spaß macht. Ich glaube sogar, dass es irgendwann einen großen Knall geben wird und dann muss überlegt werden, was man mit dem Scherbenhaufen anstellt. Das klingt jetzt sehr hart, aber man kann dabei nicht so sensibel sein. Sonst gehst du kaputt. In den letzten Jahren haben so viele Landwirte aufgehört und je nach dem wie es weiter geht, werden immer mehr folgen. Irgendwann werden Lebensmittel dann nur noch importiert oder direkt von Discountern produziert. Dann wird es zu richtiger Massenproduktion kommen, die mit den aktuellen Verhältnissen der Familienbetriebe nichts mehr zu tun hat.

Ich habe aber trotzdem immer noch nicht ganz verstanden, warum ihr das alles mitmacht? Ich finde es schon irgendwie etwas verrückt.

Verrückt trifft es ganz gut und wenn ich einen guten Grund finde, sage ich dir Bescheid. Nein, aber es gibt auch viele schöne Facetten. Aber leider kann ich dir keine tiefgründigere Antwort geben, es ist halt einfach so.





Montag, 26 04 2021

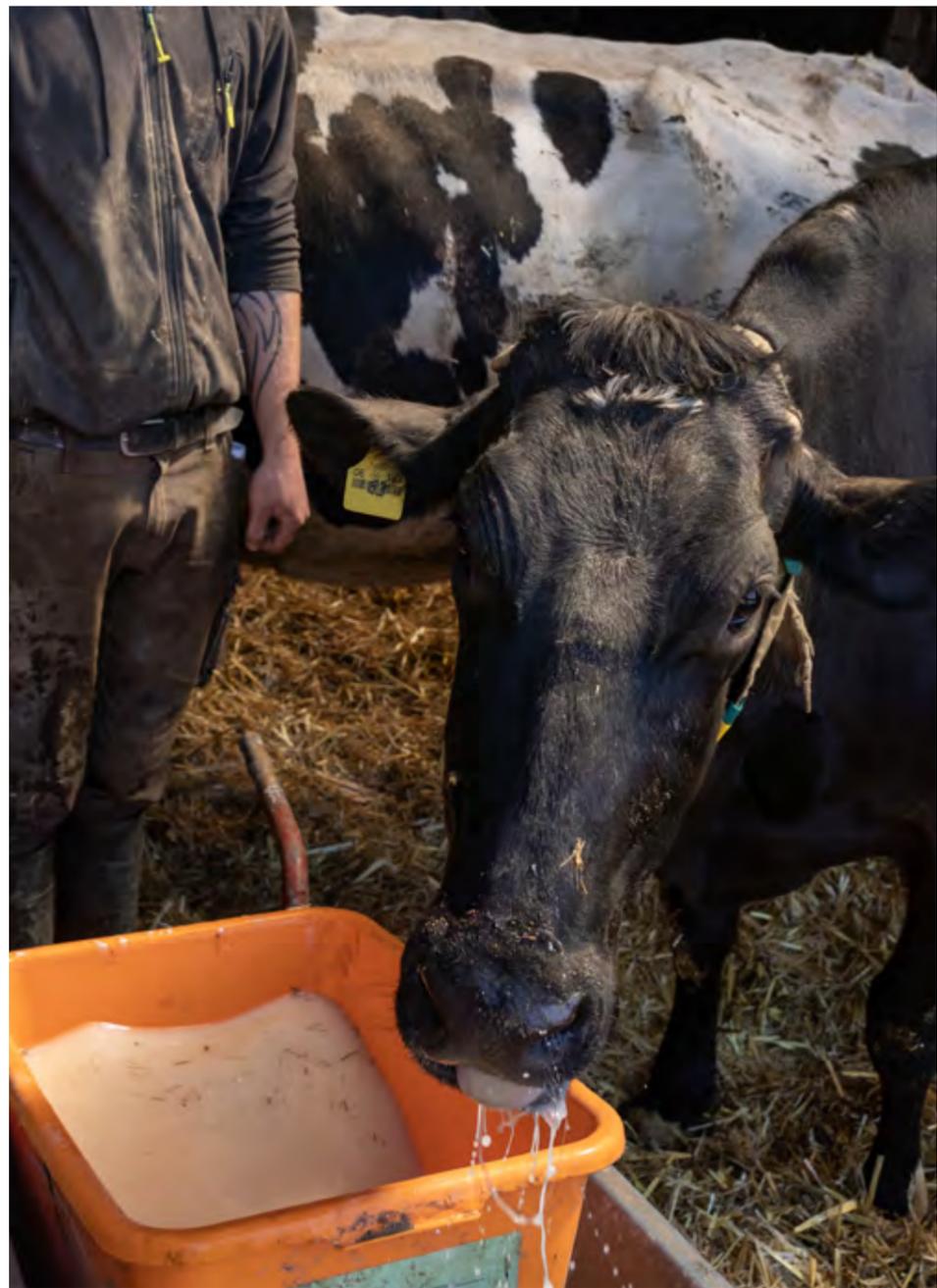
Heute habe ich die Geburt eines Kalbes miterlebt. Eigentlich waren es sogar Zwillinge, die schon geboren waren als ich in den Stall kam. Meistens ist es so, dass sich die trächtigen und kranken Tiere in einem separaten Stall befinden. Dort haben sie etwas mehr Ruhe und stehen sogar im Stroh. Das eine Kalb lag bei der Mutter und wurde gerade von ihr trocken geleckt. Das andere konnte schon laufen und war umgeben von den anderen Tieren, die sich fast darum drängten es zu umsorgen. Das Ganze war wirklich sehr niedlich anzuschauen, aber ich merkte auch, dass die Kühe nicht gerade zimperlich mit dem Kleinen umgingen. Mal wurde es ungewollt geschubst oder eingeklemmt. Ich empfand dieses Verhalten als überfürsorglich und etwas grob und ich begann zu verstehen, warum die Kälber recht schnell von der Herde getrennt wurden. Marius erzählte mir, dass es auch schon vorkam, dass ein Kalb durch das Bedrängen der anderen Tiere verletzt wurde. Im ersten Moment erscheint es grausam, die jungen Kälber so schnell von der Mutter zu trennen. Aber in diesem Fall hatte ich den Eindruck, als würde es die Mutter kaum beschäftigen. Die Kühe haben sich zwar zu Wort gemeldet, als Marius die Kleinen in der Schubkarre zu ihrem Stall brachte. Aber nach einigen Minuten und etwas Futter, war es nahezu vergessen. Die Mutterkuh bekam noch ein paar Elektrolyte und Calcium zum Trinken, um besser mit den Strapazen der Geburt zu-

recht zu kommen. Sie schien mir entspannt und vermutlich auch ziemlich erschöpft zu sein. Die beiden jungen Mädels wurden dann zu den anderen Neugeborenen in die Kälberboxen gebracht. Wenn es Weibchen sind, bleiben sie dort zwei Wochen, bis sie dann in den Laufstall zu den gleichaltrigen Kälbern kommen. Bei männlichen Tieren endet es leider nicht so schön. Sie werden zwei Wochen versorgt und dann an einen Mastbetrieb verkauft. Leider rentiert sich die Aufzucht von Bullenkälbern nicht annähernd, sodass den Landwirten oft keine andere Möglichkeit bleibt, als die Tiere weg zu geben. Ich habe mich auch gefragt, ob es nicht möglich wäre die Kleinen ein paar Tage bei ihrer Mutter zu lassen. Marius erklärte mir, dass die Tiere dann eine stärkere Bindung zueinander aufbauen und die Trennung danach schwerer falle.

Natürlich kann man sagen, dass es in der Natur anders abläuft und die Kälbchen eine Bindung zu ihrer Mutter haben und ihre Milch trinken dürfen. Jedoch finde ich, dass die Nutztierhaltung einfach nicht mit der Natur zu vergleichen ist. Durch die Wirtschaft und die niedrigen Erzeugerpreise ist eine andere Haltung einfach nicht rentabel. Trotzdem finde ich, dass der Umgang mit den Tieren auf dem Betrieb wirklich sehr respektvoll ist.







Heike

Die Landwirtschaft ist nicht für alles verantwortlich und ich wünsche mir, dass die Menschen und die Politik zukünftig mit uns arbeiten und nicht gegen uns.

– Ein persönliches Gespräch mit Heike, der Herdenmanagerin.

Was ist für dich das Besondere an der Landwirtschaft?

Definitiv die Arbeit mit den Tieren. Das fing bei mir schon als Kind und Jugendliche an, ich mochte Tiere immer gerne und habe auch damals schon Zeit auf einem Bauernhof verbracht. Die Erdbeerente macht mir zwar auch Spaß, weil ich gerne mit den Leuten rede, aber in erster Linie geht es mir um unsere Kühe. Landwirtschaft ohne Tiere könnte ich mir auch gar nicht vorstellen.

Gibt es eine Tätigkeit die dir besonders viel Spaß macht?

Ich habe immer gerne gemolken, leider kann ich das aus Krankheitsgründen nicht mehr machen. Aber ich kümmere mich dafür um die Kälber und die Gesundheit der Tiere. Mir ist es wichtig, dass es ihnen gut geht und mich darum zu kümmern macht mir besonders viel Spaß.

Eine Anschaffung, die dir das Leben enorm erleichtern würde?

In den ersten 14 Tagen bekommen unsere Kälber die Milch aus Eimern, die ich immer befüllen und zu den Tieren tragen muss. Das ist wirklich anstrengend und dafür gibt es sogenannte „Kälbertaxis“. Es handelt sich hierbei um einen großen Behälter auf Rädern, mit dem man an den Boxen entlangfährt und die Eimer mit einem Schlauch befüllt. Leider würden sich die Kosten aktuell für diese Anschaffung nicht rentieren, da wir zu wenig Tiere dafür haben.

Wenn Kühe sprechen könnten, was würden sie dir sagen?

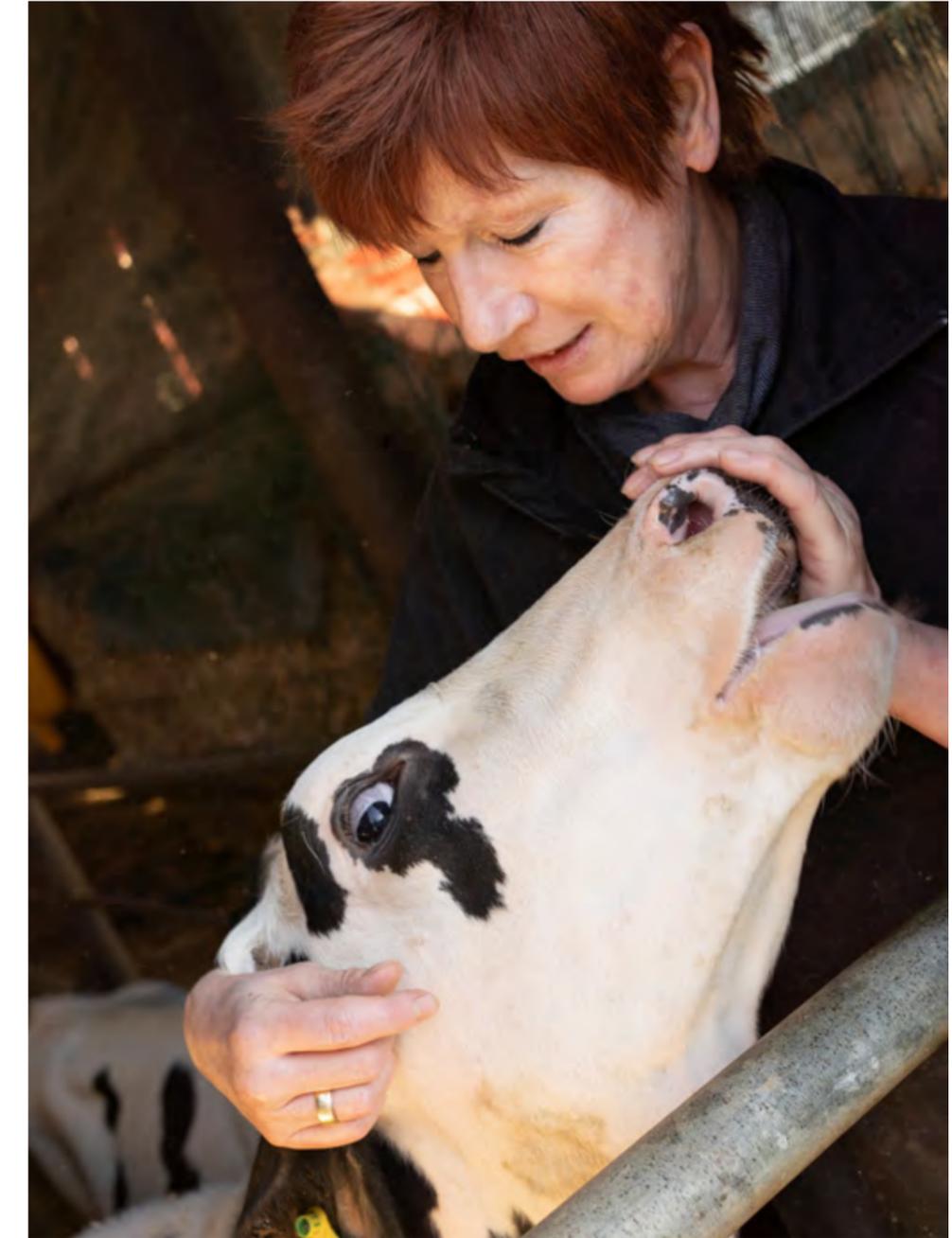
Manche würden vielleicht sagen „Hallo da bist du ja endlich, kannst du mich mal wieder streicheln?“ Die ängstlichen würden vermutlich sagen „Och ne, die schon wieder. Ich muss schnell flüchten.“ Es gibt zum Beispiel auch die Situation, dass manche Kühe vermutlich einfach nur hoffen, dass ich nichts von ihnen will und sie gemütlich in ihrer Box liegenbleiben können wenn ich durch den Stall laufe. Also nach dem Motto „Geh doch einfach vorbei und tu so als hättest du mich nicht gesehen.“ Deswegen finde ich die Frage gar nicht ungewöhnlich, Kühe können auf jeden Fall sprechen. Viele haben auch Eigenheiten und unterschiedliche Wesenszüge.

Was macht dich glücklich?

Wenn alle zufrieden und satt sind, kein Tier und kein Mensch krank ist und es einfach Allen gut geht. Das macht mich glücklich.

Was möchtest du den Menschen da draußen sagen?

Sie sollten aufpassen, dass es in 20–30 Jahren in Deutschland noch regionale Landwirtschaft gibt. Durch den ganzen Umweltwahn mit dem Insektensterben und dem Rückgang der Artenvielfalt, erschweren sie uns die Arbeit extrem. Hier in der Gegend gibt es so viele verschiedene Tierarten wie zum Beispiel: Insekten, Milane und sogar auch Kiebitze. Die Landwirtschaft ist nicht für alles verantwortlich und ich wünsche mir, dass die Menschen und die Politik zukünftig mit uns arbeiten und nicht gegen uns.





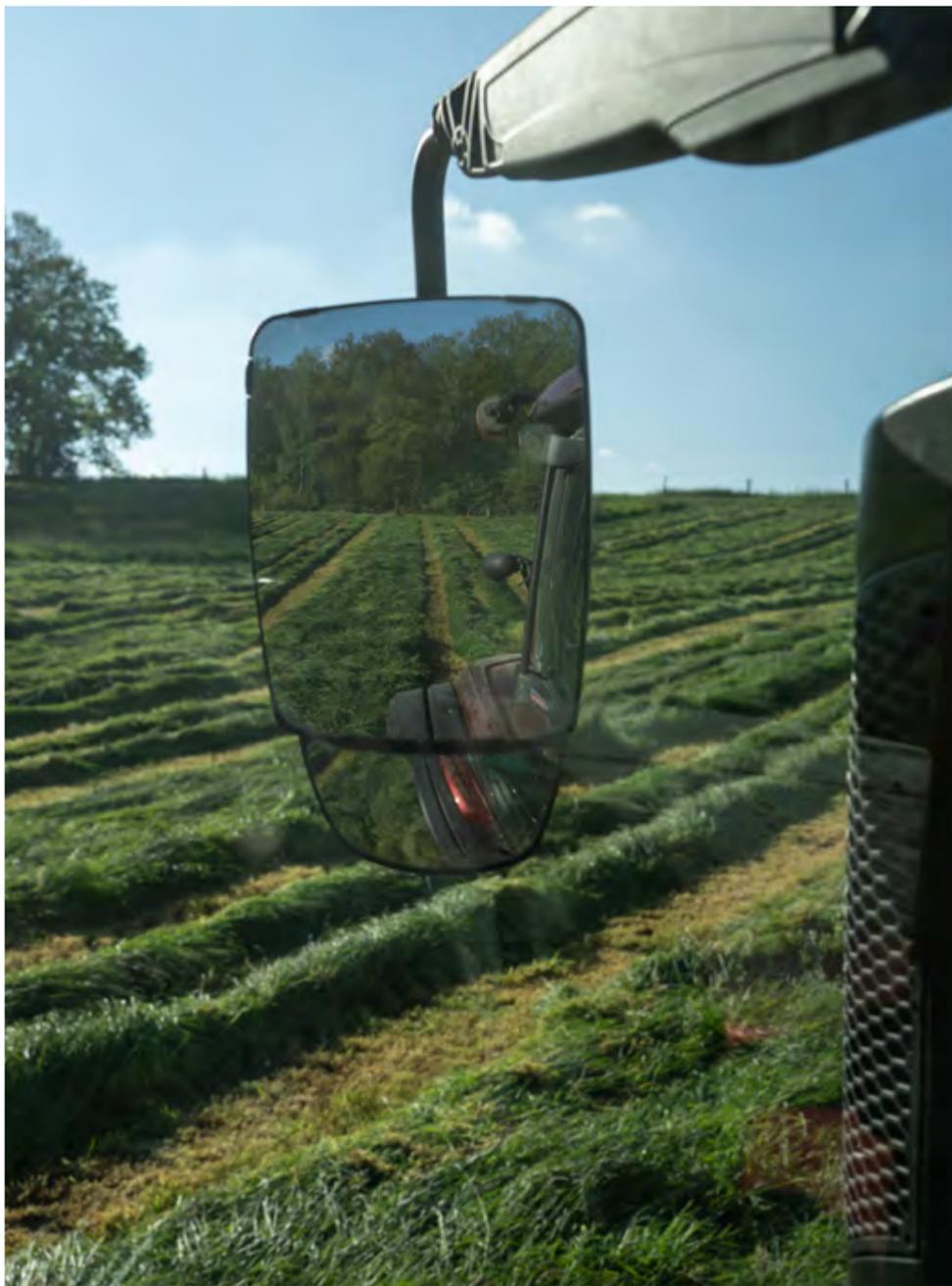




Dienstag, 08 06 2021

Endlich war es soweit. Das Wetter spielte mit und die Wiesen konnten gemäht werden. Marius hat mit den Saisonarbeitern den neuen Siloplatz für das frische Gras vorbereitet. Die Betonwände wurden mit spezieller Folie abgehängt, um das Futter später luftdicht verschließen zu können. So wird das Gras haltbar gemacht, damit es in den Wintermonaten verfüttert werden kann.





Am Nachmittag ging es dann auch schon mit dem Mähen der Wiesen los. Was auf den Fotos nicht erkennbar ist, ist der Wildschreck am Traktor. Er verbreitet ein lautes Piepen um Rehe und andere Tiere aufzuscheuchen, denn das Mähen kann für Wildtiere gefährlich werden. Aus diesem Grund werden die Wiesen vorher auch von Jägern und Freiwilligen abgesucht. Dieses Jahr ging zum Glück alles gut aus.

In den nächsten Tagen ging es dann an das Einbringen der Ernte. Hier bekamen sie wieder Unterstützung von Lohnunternehmern, die das Gras auf den Hof zum neuen Siloplatz gefahren haben. Marius hat es daraufhin mit einer Maschine verteilt und schließlich fest gefahren. Das sorgt zusätzlich für eine längere Haltbarkeit des Futters. An diesem Tag wurde bis in die Nacht gearbeitet. Charlotte leistete Marius nach ihrem Feierabend, bis zum Ende des Tages Gesellschaft.









Mein Fazit

Ich denke, es gibt keine klare Antwort auf die Frage über die Motivation zum Beruf des Landwirtes. Vermutlich ist es ein Gefühl und eine Mischung aus Leidenschaft, Tradition und ein bisschen Verrücktheit.

Für mich ist es eine besondere Atmosphäre wenn man den Hof betritt. Gerade zur Abendstunde, wenn die Sonne tief am Himmel steht. Eine Mischung aus Ruhe und Normalität. Trotzdem gibt es viel zu entdecken. Zwischendurch meldet sich eine Kuh zu Wort, irgendwo plätschert Wasser und die Kälber tollen durch den Laufstall. Wenn ich dann über den Hof Richtung Erdbeerfelder laufe, scheint mir die Sonne ins Gesicht. Ich rieche eine Mischung aus Erde und gemähtem Gras. Überall ist es grün und Bäume rascheln im Wind. Es ist recht hügelig, in der Ferne sieht man die Felder, Bäume und am Horizont erkennt man den Anfang der Stadt. Auf gewisse Weise unterstützen diese Beschreibungen das Klischeebild der Landwirtschaft. Einerseits trifft es absolut zu, es ist teilweise wirklich idyllisch. Aber wenn man tiefer in das Geschehen und den Alltag eintaucht, gibt es definitiv auch andere Seiten.

Als Erstes wurde mir durch meine Reportage bewusst, dass es sich bei der Landwirtschaft um einen unfassbar vielfältigen Bereich handelt, für den man viel Know-How und Erfahrung benötigt. Die Bezeichnung Bauer bzw. Bäuerin ist für mich auch nicht mehr zeitgemäß und degradiert den Beruf. Ein Bauernhof ist ein wirtschaftliches Unternehmen mit komplexen Strukturen, hohen

Investitionen und einer kontinuierlichen Entwicklung. Während meiner Interviews habe ich auch den Unternehmergeist von Marius und Dirk kennengelernt. Beide haben so viele Ideen und Pläne, gerade bei Dirk ist mir aufgefallen, dass er nicht annähernd müde von seiner Arbeit ist. Sie stecken voller Motivation und Leidenschaft den Hof voran zu bringen. Bei Heike ist es ähnlich, wobei für sie der Fokus auf den Tieren liegt. Besonders ist für mich, dass trotz dieser unternehmerischen Denkweise sowohl die Tradition als auch die Familie eine große Rolle spielen. Es ist ein Familienbetrieb, bei dem jede*r im Notfall mit anfasst. Man muss auch ganz klar sagen, dass das ganze System ohne die Familie aus finanzieller Sicht vermutlich nicht funktionieren würde. Gute Fachkräfte sind schwer zu finden und oft sehr teuer.

Bei meinen Interviews ist mir jedoch aufgefallen, dass der traditionelle Gedanke im Laufe der Generationen etwas abnimmt. Das liegt vermutlich an dem immer höher werdenden Druck. Es gibt ständig neue Richtlinien und Gesetze, an die sich angepasst werden muss. Die VerbraucherInnen werden kritischer und das Wetter spielt auch eine große Rolle. Da muss man wahrscheinlich zwischen wirtschaftlichen Punkten und der Tradition abwägen. Trotzdem wird die Tradition immer präsent sein, denn der Hof ist eine Art Mittelpunkt der Familie. Es werden Hochzeiten und Geburtstage in der großen Scheune gefeiert, im Garten gegrillt oder im Winter auf dem Acker Schlitten gefahren. An dem Hof hängen also wirklich viele Erinnerungen.

Ich glaube deswegen, dass diese Aspekte ein Punkt für die Leidenschaft hinter dem Beruf sind. Arbeit, Familie und Freizeit wird hier miteinander verbunden.

Die Leidenschaft ist für mich das Essenzielle an dieser Arbeit. Dirk hat es mit seiner Antwort auf meine Frage, ob er schon immer Landwirt werden wollte, sehr deutlich auf den Punkt gebracht. Ich hatte die Frage noch nicht beendet und er antwortet mit „Ja. Schon immer.“ Es stand für ihn nie zur Debatte, eine andere Richtung einzuschlagen und das finde ich wirklich bewundernswert.

Aus diesen Gründen ist mir der persönliche Einblick meiner Reportage sehr wichtig. Denn die Menschen die ich hier begleiten konnte, ernähren uns. Die gesamte Arbeit, mit vielen kleinen und großen Aufgaben, dient einem Ziel: Der Produktion der Milch, die wir in diversen Formen konsumieren. Wir sollten der Landwirtschaft wieder mehr Platz in der Gesellschaft geben, an sie denken und wertschätzen. Sie sorgen schließlich dafür, dass die Regale in den Supermärkten voll sind. Vom Joghurt, zum Getreide für Brötchen, bis hin zum Fleisch und Gemüse. Wenn du bei deinem nächsten Einkauf neben dem Preis, auch mal an die ErzeugerInnen und den Aufwand den sie betreiben denkst, habe ich mein Ziel erreicht.



Danke!

In erster Linie möchte ich mich bei Marius, Charlotte, Dirk, Heike, Karlheinz und Christa bedanken. Auch wenn wir uns schon wirklich lange kennen, bin ich dankbar, dass ihr mich so in euren Alltag habt schauen lassen. Das ist nicht selbstverständlich und ohne eure offene und liebe Art, wäre meine Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen. Dann möchte ich mich natürlich bei meinen Prüfern Uwe Reinhardt und Torsten Goffin bedanken, die mich mit zahlreichen Tipps und Ratschlägen unterstützt haben. Ebenso bei meine Eltern, die sich auch diverse Textversionen und unzählige Bilder anschauen mussten. Ganz lieben Dank auch an meine KorrekturleserInnen und den seelischen Beistand durch Zoe.



Impressum

Hochschule Düsseldorf
Peter Behrens School of Arts
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

Bachelorarbeit
Nadine Zarges
Kommunikationsdesign
Sommersemester 2021

In Begleitung von
Prof. Uwe Reinhardt
Torsten Goffin

Konzeption und Text
Nadine Zarges

Layout und Bilder
Nadine Zarges

Druckerei
buch.one

Papier
GardaPat 13 Kiara
150g